

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 10

Artikel: Ueber die Lehrlingsprüfungen [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweizer.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen und
Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthandwerker und Techniker.

V.
Band

Organ für die offiziellen Publikationen des schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 8. Juni 1889.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von W. Fenn-Barbier, St. Gallen.

Wochenspruch:

Ein kräftig Ja, ein freundlich Nein
Wird Jedem stets willkommen sein.

Ueber die Lehrlingsprüfungen. (Schluß).

Die beste Schule ist für jeden ge-
weckten Kopf immer das praktische Le-
ben gewesen, und die Geschäftssprache,
so wie sie der einzelne Beruf fordert,
entwickelt sich am besten an jedem

einzelnen Falle, welchen das praktische Leben mit sich
bringt. Nun aber ist es erstaunlich, wie wenig einschlägiges
Material die Lehrlinge zu sehen bekommen von Seiten der-
jenigen, die da wohnen, jene einzige Abendstunde sollte den
Blinden sehend machen. Man enthält den Lehrlingen all-
zuwehrl „das Schriftliche“ im Geschäfte vor; sie bekommen
nichts zu sehen. Und doch ist der Geschäftsbetrieb all' über-
all der Art, daß dem Meister Briefe eingehen, welche sowohl
in Bezug auf ihren Inhalt als ihre Abfassung und äußere
Form als Muster gelten können. Ja, würde einem Jungen
in einer Stunde des Abends oder des Sonntags Gelegen-
heit geboten, ein solches Schriftstück, das Bezug hat auf die
Geschäftsverhältnisse seiner eigenen Werkstätte, zu lesen und
wieder zu lesen und zu kopiren, es wäre damit wohl so viel
gewonnen wie mit einem Duzend jener Schulaufgaben, mit
denen sich Lehrer und Schüler quälen. An jene heran tritt
er immer mit dem Eindruck „des Gemachten“; dieses aber

ist der frische Born, aus dem das Leben quillt. Wer er-
innert sich nicht des Liedchens über die Jugendzeit Waldmanns:

Da trat der Meister einst herein:
Gesellen, he, wer ist so fein
Und schreibt mir gleich ein Zeddelein
Nach Basel muß geschrieben sein.

Der Einblick in die Korrespondenz hätte auch noch einen
andern Vortheil: In derselben spiegeln sich immer die Ge-
schäftsschwierigkeiten, und diese sollen dem Arbeitnehmer auch
nicht ganz verborgen bleiben. Wir wollen die Schule also
durchaus nicht entlasten, wir bitten aber die Herren Lehr-
meister, wo es angeht, ihr helfend unter die Arme zu greifen.

Ueber das Lesen in den Handwerks- und Fortbildungs-
schulen sprechen wir hier absichtlich nicht, da unseres Wissens
an den Lehrlingsprüfungen hiedon Umgang genommen wird.

Zeichnen. Zu einzelnen der Prüfungen haben die
Lehrlinge der bezüglichen Aufforderung gemäß einfach ihre
in den Handwerkschulen gemachten Zeichnungen gebracht,
und diese sind als solche tagirt worden, ohne daß weitere
Berumständungen in diesem Prüfungsgebiet vorgenommen
worden wären. Wer nun weiß, wie verschieden der Zeich-
nungsunterricht in den einzelnen Schulen gehandhabt wird,
wie schwierig es ist, am fertigen Produkte die Thätigkeit des
Schülers und diejenige des Lehrers aneinander zu halten,
der wird leicht begreifen, daß auf diese Art Schüler sehr

verschiedenen Grades gleiche Censuren bekommen, während hinwiederum ganz gleichwertige Schüler ohne ihr Verschulden durchaus verschieden taxirt werden.

Bei anderen Prüfungen hat man sich diese Zeichnungen allerdings auch vorlegen lassen, aber dann die Examinanten einer eigentlichen „Probe auf dieselben“ unterworfen. In Frage und Antwort mußte festgestellt werden, ob der Kandidat seine Blätter auch wirklich „zu lesen“ verstehe; einzelne Parthien des dargestellten Objectes mußten im Detail schnell skizzirt, im Durchschnitt oder von anderer Seite aus angesehen, entworfen werden.

Das Lesen der selbstgemachten oder von anderswo her herbeigeschafften Zeichnungen ist immer noch ein Gebiet, das in unsern Schulen zu wenig kultivirt wird. Versäume man nie, aus einer möglichst wohl assortiren Sammlung von Modellen diejenigen Stücke herauslesen zu lassen, die auf einer bestimmten Zeichnung dargestellt sind, oder aus einem Verkaufstafel einzelne Stücke ansähen und einer Vorlage gemäß zu einem Stück Mauer ordnen zu lassen u. s. w.

Dadurch, daß wir den Examinanten zum Skizziren heranziehen, kommen wir auf ein neues Gebiet dieser Prüfungen: auf's Entwerfen.

In dieser Hinsicht haben wir bisher die betrüblichsten Erfahrungen gemacht. Die jungen Leute sind nur selten im Stande, die Kreide auf Tisch oder Reißbrett oder Wandtafel so zu führen, daß ihre Anschauung richtig verfinnbillich ist; sie sind des Sinnes bar für die konventionelle Darstellung der fraglichen Objecte, „Schägen“ und „Abwägen der Verhältnisse“ scheint zu wenig geübt zu werden. Geniren wir uns nicht, am Examen eine Zeichnung zu entwerfen, mit Kreide auf den Tisch oder mit Kohle auf's wohlfeile Packpapier.

Daß die Lehrlingsprüfung sich natürlich auch aufs Freihandzeichnen zu erstrecken hat, versteht sich von selbst. Auch da sind die Leistungen — so weit wir erfahren haben — durchaus nicht erbaulich. Wo liegen die Gründe dieser Erscheinung, die man hier am allerwenigsten erwarten sollte? Offenbar in dem Umstande, daß die Zeichnungslehrer allzusehr dem Wunsche von Meister und Lehrlingen Rechnung tragend, den Schüler in seinem Berufsfache bethätigen; d. h. man geht allzusehr zum sachlichen Zeichnen über und betreibt dasselbe als Selbstzweck. Wer aber weiß, daß just das Freihandzeichnen das beste Mittel ist, Auge und Hand zu üben und den Ordnungssinn zu pflegen, der wird dasselbe auf keiner Stufe und auch für keinen Beruf geringe anschlagen. Es ist ganz auffallend, daß es immer noch Gewerbstreibende gibt, die da behaupten, der Zeichnungsunterricht hätte für ihre Berufsart keine Bedeutung. Sie verstehen die Zielpunkte dieses Unterrichtes nicht, und enthalten dem zukünftigen Bürger eine werthvolle Ergänzung seiner allgemeinen Ausbildung vor.

Nun unsere Ansichten über Prüfungen selbst. Wir haben uns ausgesprochen über die fünf verschiedenen Gebiete derselben. Wir würden sie beibehalten und im angedeuteten Sinne je ergänzen. Aber wir haben auch gesehen, welch' komplizirter Apparat in Bewegung gesetzt werden muß zur Prüfung von anderthalb Duzend Lehrlingen. Einmal glauben wir, es würde genügen an einem einzigen Gemeindegewerks-Experten auch dann, wenn mehrere Kandidaten an einem Orte sich zeigen. Für die Ueberwachung der Erstellung der Lehrlingsarbeit bedarf es doch nicht absolut eines Mannes der betreffenden Berufsart; wir glauben zuversichtlich, daß in unsern Dörfern der Männer genug zu finden sind, welche sich hier ebenso wenig täuschen lassen würden wie die speziellen Fachleute.

Ferner rufen wir dem kantonalen System in Bezug auf die Fachexperten, und wir zweifeln nicht daran, daß es nicht

an einem einzigen genügen würde. Ja, wir gehen noch weiter und glauben, daß es möglich sein sollte, einem einzelnen Mann eine ganze Kategorie verwandter Berufsarten zu übergeben. Durch dieses System viele jenes gegenseitige Rücksichtnehmen — wie es eben in kleinlichen Verhältnissen überall vorkommt — dahin, manchen Eifersüchtigkeiten wäre vorgebogen; und die Taxationen würden für die verschiedenen Kreise des Kantons gleichwerthig.

Wenn man dann den einzelnen Kreisen ihre Prüfungen lassen will, so reisen die bezeichneten Experten einfach an die fraglichen Orte hin. Eine Konzentration zu einer einzigen Prüfung für den ganzen Kanton würde aber die Sache noch einfacher machen. Dies würde voraussichtlich die Durchführung der Prüfung in Hinsicht auf die stets wachsende Zahl der Examinanden schwierig gestalten. Dann wird man in Erwägung ziehen wollen, eine Konzentration nach Berufsarten, wobei man wohl daran denken würde, das Examen der Holzarbeiter an die Lehrwerkstätte in Zürich, diejenige der Metallarbeiter an die Lehrwerkstätte in Winterthur zu verlegen, da so jene praktische Bethätigung vor den Experten sehr erleichtert würde.

Zum Schluß noch etwas Anderes. Es hat uns nie gefallen, daß — bei den Prüfungen auf der Landschaft ist dies regelmäßig vorgekommen — sämtliche Kandidaten diplomirt wurden. Man war also zum Voraus der Sache so viel als sicher. Es sind bedeutungsvolle Urkunden in Hände gelegt worden, die deren nicht oder wenigstens noch nicht würdig waren. Diese Dokumente sollten jedenfalls erst nach gänzlicher Absolvierung der Lehrzeit in den Besitz der jungen Leute gelangen; vergesse man nicht, daß der 17- oder 18jährige Junge dadurch, daß er ein solches Schriftstück sein eigen nennt, zunächst folgert, er habe nun das göttliche Recht, all' das, was er bisher für seine Ausbildung gethan, an den Nagel zu hängen und der Welt, die allfällig noch „Unterwürfigkeit“ von ihm verlange, mit Trotz gegenüberzutreten.

Setzen wir nun den Fall, die Herren Examinatoren hätten sich in der kurzen Zeit der Prüfung noch nie getäuscht in Hinsicht auf die Arbeitsfähigkeit des Kandidaten — so sagen wir: Wir brauchen nicht bloß arbeitsfähige, sondern auch moralisch tüchtige Arbeiter. Mit andern Worten: Für's Diplom soll nicht nur die Arbeitsfähigkeit in die Waagschale geworfen werden können, sondern auch der Charakter. In letzter Hinsicht leistet uns die Lehrlingsprüfung durchaus keine Handhabe. Suchen wir also nach Mitteln, die uns dies ermöglichen. Wir glauben, sie in folgender Einrichtung gefunden zu haben.

Die Lehrlinge absolviren wie bisher ihre Lehrzeit mit der Prüfung im letzten Lehrhalbjahre. Hernach treten sie für mindestens je ein Vierteljahr als Arbeiter in die Werkstätte von zwei Meistern ein; diese überwachen die Arbeitsfähigkeit und Moralität der Jungen und stellen ihnen gewissenhaft Zeugnisse aus mit Censuren, und diese werden, nachdem also mindestens zwei Vierteljahre verfloßen sind, in dreifacher Werthung vereinigt mit denjenigen der vorausgegangenen Lehrlingsprüfung, und erst dann kann entschieden werden über die Zuthheilung eines Diploms oder einer Prämie an den nun reifer gewordenen jungen Menschen.

Die Berathung über die Durchführung eines solchen Planes gehört nicht hierher. Wir fühlen wohl, daß dieselbe mit recht vielen Schwierigkeiten verbunden und nur durch Kreierung einer Centralstelle möglich ist; aber die Erweiterung hat der Vortheile so viele. Wir führen den jungen Mann selbst noch in's Leben hinaus und bieten ihm die Krone der Mittel seiner Ausbildung: Umschau auf verschiedenen Gebieten seines Berufes.